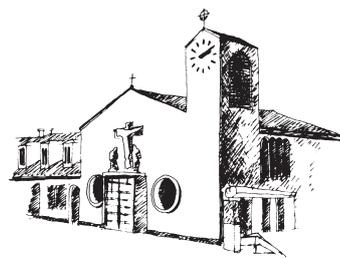


Pfarrbrief



Grüß Gott

Nr. 139/Mai/Juni 2010

St. Josef am Wolfersberg

Wien 14, Anzbachgasse 89

Telefon und Fax 979 33 53

Pfarrcaritas Wolfersberg - Erste Bank, BLZ 20111, Kto.Nr. 04112466 • Pfarre - PSK, BLZ 60000, Kto.Nr. 1729885

Internet: www.wolfersberg.net • Handy: Pater Thomas: 0664/154 76 54 • Pater Tom: 0664/154 76 55

LIEBE PFARRGEMEINDE

Trennung, Auseinandergehen, sich im Stich lassen- das ist heute an der Tagesordnung. Menschliche Bindungen zerbrechen wie Glas. Es bleiben Verwundungen und Verletzungen zurück, an denen Menschen zu leiden haben; sie kommen sich einsam und verlassen vor, stehen hilflos und mittellos da, verfallen in Angst, ihre Hoffnungen und Zukunftspläne für das Leben gehen in Brüche. Und wie das im zwischenmenschlichen Bereich so ist, steigen Enttäuschungen, Aggressionen, Wut und Hass auf. Man versteht den anderen nicht mehr, will nichts mehr mit ihm zu tun haben. Aus, Schluss, vorbei mit der Beziehung. Da werden die Türen der Kommunikation, der gegenseitigen Verständigung zugeschlagen, und jeglicher Kontakt wird abgebrochen. Es werden die Türen des Herzens, das Innerste unseres menschlichen Daseins verriegelt.

Das, was im Evangelium (Lk 15, 1-3.11-32) berichtet wird, geschieht in unserem Leben tagaus, tagein. Kinder trennen sich von ihren Eltern, Ehepartner gehen auseinander, Freundschaften und Kameradschaften brechen, Vereins und Parteiliebe haben sich nichts mehr zu sagen. **Dieses Gleichnis vom barmherzigen und guten Vater ist eine Geschichte mitten aus dem Leben.** Was Jesus uns da erzählt, das könnte vor unserer eigenen Haustür passiert sein oder morgen passieren. Aber was er uns mit dieser Erzählung sagen will, widerspricht dem in unserer Gesellschaft allgemein Praktizierten und Gültigen. Das kann unserem Denken und unserem Leben eine ganz neue Richtung geben, und deswegen ist dieses Evangelium eine besondere Kostbarkeit, eine Perle im Evangelium.

Jesus stellt uns seinen überaus liebenden und barmherzigen Vater vor: unseren Gott, der ein Herz für uns Menschen hat. So ist Gott: Er vergibt und verzeiht uns, egal, was wir auf dem Kerbholz haben, egal, was sich in unser Leben als Bruch, als Versagen und Schuld, gewollt oder ungewollt, eingeschlichen hat, wenn wir das eigene Fehlverhalten erkennen und bereit sind, umzukehren. Gott ist viel größer als unser kleiner und begrenzter menschlicher Verstand und viel weiter als unser oft so enges Menschenherz. Gott hält wie ein Vater, der sein Kind über alles liebt, seine offenen Arme für uns bereit, damit alle Wege offen sind, sich in diese bergenden Hände hineinfallen zu lassen. Dieses Gottesbild, das uns Jesus hier vor Augen führt, ist einfach wunderbar.

Der jüngere Sohn im Evangelium hat mit dem Vater eine wichtige Lebenserfahrung gemacht. Nicht im Weglaufen geschieht ein neuer Lebensanfang, sondern im Umkehren zum liebenden Vater, der ohne große Worte neues Leben ermöglicht.

Können wir das auch in unserem Leben nachvollziehen: vergeben, neu anfangen, neues Leben ermöglichen? Für uns selbst und für andere? Es kostet uns natürlich Kraft. Da müssen manche über ihren Schatten springen. Aber wir können dabei nur gewinnen. Sich in die offenen Arme hineinzubegeben, schenkt Liebe und Vertrauen, ermöglicht neues Leben. Da findet das Herz zum Herzen. Es ist sehr wichtig, dass wir uns von Gott vergeben lassen, aber auch anderen vergeben und verzeihen. Nicht großartige Worte oder Mahnungen haben Wirkung auf Menschen; kleine Zeichen

wirken oft Wunder und geben Gottes Möglichkeiten einen weiten Raum. Wenn wir an unseren Mitmenschen handeln, wie Gott an ihnen handeln würde, dann haben wir unsere Welt schon zum Positiven verändert. Bauen wir miteinander an einem Klima des Vertrauens und der Wahrhaftigkeit.

Ich bin sehr überzeugt, wer die Eucharistie mit ehrlichem und offenem Herzen mitfeiert, wird in den lebendigen Strom der Liebe Gottes hineingezogen und mitgerissen. Er wird mit der Liebe Gottes zu den Menschen hingehen und sich verschenken.

In diesen Wochen empfangen 55 Kinder unserer Pfarre zum ersten Mal Jesus in der Gestalt des Brotes. Über 20 junge Menschen sagen in der Firmung „Ja“ zu ihrer Taufe und bekennen sich so zu ihrem Glauben. Wie schön wäre es, wenn ihre Eltern und die ganze Pfarrgemeinde ihnen Ansporn und Vorbild wären.

Abschließend möchte ich Euch alle, besonders die Erstkommunion-Kinder, herzlich einladen, an unserer **Fronleichnamfeier** teilzunehmen. **Sie findet am 3. Juni 2010 statt und beginnt mit einer Feldmesse um 9.30 Uhr auf der Wiesenfläche hinter der Bushaltstelle Mondweg (Dr. Raimund – Pokorny-Park).** Nach der Prozession endet die Feier in der Kirche mit einem feierlichen Segen und dem Te- Deum. Möge dieses Fest, bei dem das Allerheiligste durch unsere Straßen getragen wird, ein Zeugnis für Christus sein. Ich danke Euch allen, die sich in unser Pfarrleben eingebracht und zum Gelingen des vergangenen Arbeitsjahres beigetragen haben.

Ich wünsche Ihnen Gottes Segen, einen erholsamen Sommer und schönen Urlaub. Tanken wir mit Gottes Hilfe seelische und körperliche Kraft für das neue Arbeitsjahr!

Ihr P. Thomas Kochuchira

LIEBE LESER

Was unsere **Wandermonstranz** bewirken kann, lesen sie auf dieser Seite. Unsere Serie über die Möglichkeiten einer **Eheschließung** zu Zeiten der Monarchie befasst sich diesmal mit den Schwierigkeiten für **Militärangehörige**, eine Heiratserlaubnis zu erhalten. Dass dies auch in der Republik Österreich nicht immer

einfach war, teilt uns Peter T. in einem **Leserbrief** mit. Viel Interesse fand ein **Lichtbildervortrag** von Rochus Hetzen-dorfer – er musste sogar wiederholt werden – über seine Erlebnisse in Indien, wo er den Spuren unseres Ordens, den regulierten Tertiären (TOR), folgte. Wer nicht dabei sein konnte, kann zumindest

den Vortragstext nachlesen. Zu Pfingsten genießen viele das tolle Erlebnis der **Fußwallfahrt nach Mariazell**. Simon Maier bemüht sich, ein wenig Vorfreude zu vermitteln. Bastelfreudige Kinder werden wieder viel Freude mit den **Tipps von Uli Maier** haben.

LESERBRIEF

Zur Serie über Heiratsmöglichkeiten in der österreichisch-ungarischen Monarchie möchte ich anmerken, dass es auch in der Republik Österreich bei Militärangehörigen Probleme gab:

a) Im Wehrrecht gab es Heiratsverbote für bestimmte Gruppen von Soldaten, so im Wehrgesetz vom 18.3.1920, Staatsgesetzblatt Nr. 122.

Ebenso später im

b) Wehrgesetz 1955, BGBl. Nr. 181, nach dem zeitverpflichtete Soldaten (zvS) nur in begründeten Einzelfällen heiraten durften. Im Bundesministerium für Landesverteidigung gab es einen eigenen Sachbearbeiter dafür, der einge-

langte Anträge aus allen Bundesheer-dienststellen in Österreich bearbeitete. Die Eheerlaubnis war dabei zu begründen. Chancenreich für eine positive Erledigung eines Heiratsantrages war z.B. die Schwangerschaft der Verlobten. Diese musste mit einer ärztlichen Bestätigung nachgewiesen werden.

Ich arbeitete im gleichen Zimmer in dieser Personalabteilung wie dieser Kollege, Tisch an Tisch, ihm gegenüber und erfuhr daher von vielen Fällen, insbesondere von jenen, bei denen de facto fadenscheinige Gründe für eine Eheschließung angeführt wurden. Der Hintergrund zur Einführung der

relevanten Bestimmung im Gesetz durch das Parlament war, dass ein verheirateter zvS gegebenenfalls nur mit größeren administrativen Schwierigkeiten aus Dienstgründen in andere Garnisonsorte versetzt werden konnte (im Falle, wenn es gegen den Willen des Soldaten ging) und außerdem durch die Eheschließung höhere Kosten, wie Dienstzuteilungsgebühren, Trennungsgebühren usw. im Falle von Dienstleistungen außerhalb seines üblichen Dienstortes anfielen, die dem Ledigen nicht zustanden.

Peter T.

SINNFINDUNG UND WANDERMONSTRANZ

Seit vielen Jahren bin ich auf der Suche nach dem Sinn meines Daseins! Ich suchte in vielen Büchern, bei Vorträgen

und Mitmenschen. Doch musste ich erkennen, dass das, was ich suchte, nicht dabei war.

Nun habe ich begriffen, dass alles seine Zeit braucht und dass alles im Leben im richtigen Moment geschieht.

Es war wieder ein ganz normaler Sonntag. In unserem Pflegeheim haben wir eine Kapelle, in der jeden Sonntag ein Gottesdienst gefeiert wird. An jenem Sonntag jedoch kam eine Wandermonstranz zu uns. Ich durfte sie anschauen und auch am Haltegriff berühren. Das Besondere an ihr war nicht ihre Kostbarkeit durch Gold und Edelsteine, sondern sie war nur aus Glas, auf dem der Hl. Geist und Christus gemalt waren.

Ihre Schlichtheit hat mir sehr gefallen, aber sonst spürte ich nichts. Jedoch, einige Minuten später, als ich wieder in meinem Zimmer war, kam mir die Erkenntnis: Ich und alle Menschen sind geistig gesehen eine Monstranz und die Aufgabe eines jeden ist es, durchsichtig zu werden, damit das göttliche Licht in uns immer mehr sichtbar wird!

Ich habe nun den lang ersehnten Sinn meines Erdendaseins gefunden.

Ilse Haslmayer 17.1.2010



HEIRATSVERHALTEN IN DEN ÖSTERREICHISCHEN TEILEN DER HABSBURGERMONARCHIE IM VERGLEICH ZU HEUTE TEIL 4

Heiratsverhalten im militärischen Bereich

Grundsätzlich galt die Faustformel, dass der Soldat frühestens nach 14 Jahren Wartezeit eine Eheerlaubnis bekommen konnte. Diese war bis zum Ende der Monarchie beim einfachen Soldaten wie auch beim Unteroffizier vom Gutdünken und damit von der Willkür des Regimentsinhabers abhängig. Auch für die Offiziere war eine Eheschließung nicht einfach möglich, doch gab es hier wenigstens einigermaßen feste Regeln.

Grundsätzlich stand die Monarchie einer Eheschließung durch Militärpersonen äußerst skeptisch gegenüber. So definierte 1738 der Hofkriegsrat, dass zwei Faktoren gegen die Ehe sprechen würden. Sie bedeute zunächst eine sinkende Kampfmoral des Mannes, der sich sowohl auf seinen Beruf als Militärangehöriger als auch auf die Probleme des Familienlebens konzentrieren müsse. Auch befände sich die so gegründete Familie zufolge der niedrigen Gage des Offiziers ständig in einer wirtschaftlichen Notlage und daraus resultiere letztlich auch eine mangelhafte Versorgung von Witwen und Waisen. Pensionsansprüche gab es lange Zeit keine.

1750 wurde folgende Regelung beschlossen:

Offiziere durften nur mit Wissen und Erlaubnis des Regimentsinhabers heiraten. Eine heimliche Heirat hatte die Degradierung sowie Entlassung aus dem Militärdienst, die Annullierung der Ehe und die Bestrafung der an der Eheschließung beteiligten Personen, insbesondere des Pfarrers, zur Folge. Der Regimentsinhaber durfte seine Zustimmung zur Eheschließung aber nur dann erteilen, wenn die Heiratsanwärter folgendes Kapital nachweisen konnten:

Hauptmann bzw. Rittmeister 2.000 Gulden (florin), entspricht 46.000 EURO.

Leutnant 1.500 fl

Fähnrich bzw. Cornett 1.000 fl

Dieses Kapital durfte ohne schriftliche Erlaubnis des Hofkriegsrates nicht ausgegeben werden und war bei der Staatsbank einzuzahlen oder sonstwie anzulegen, damit vom Zinsenertrag beim Tod des Gatten die Witwe davon eine Notversorgung erhielt.

1777 wurde die Heiratslizenz neu geregelt. Offiziere durften grundsätzlich nur Frauen von ehelicher Geburt und guter Aufführung heiraten. Die Standeswürdigkeit der Braut hatte der Regimentsinhaber zu prüfen. Die Heiratserlaubnis war Ermessenssache des zuständigen Kommandanten oder der zuständigen Behörde (Hofkriegsrat und ihr unter-

stellte Ämter und Behörden). Kauttionen hatten nun alle Chargen bis zum Obersten zu erlegen. Der Betrag war deutlich höher geworden und betrug für

Fähnriche 2.000 fl

Leutnants 3.000 fl

Hauptmann bzw. Rittmeister 6.000 fl

Oberst 12.000 fl

Die Kaution betrug das Vielfache der Jahresgage eines Offiziers und war für viele nicht leistbar. Sie konnte daher auch ermäßigt oder erlassen werden, doch gab es hierfür ein kompliziertes Verfahren bis hinauf zum Kaiser und die Braut musste ausdrücklich auf allfällige Ansprüche gegenüber dem Staat verzichten.

1812 wurde die Kaution durch ein nachzuweisendes Nebeneinkommen ersetzt, welches für pensionierte Generäle 800 fl p.a., Staboffiziere wie Major oder Oberst 600 fl, Subaltern- oder Oberoffiziere wie Hauptmann bzw. Rittmeister bis zum Fähnrich 400 fl und sonstige Offiziere 200 fl p.a. betrug. Die Genehmigung zur Eheschließung erfolgte durch den Hofkriegsrat, den Regimentsinhaber und Kommandanten sowie allenfalls den Kaiser, wobei die Anzahl der Ehen je Truppenkörper auf 1/6 der Gesamtzahl der Offiziere limitiert wurde.

1907 schließlich erfolgte die Rückkehr zur Kaution, jedoch war eine solche nur bis zum Oberstleutnant zu erlegen, höhere Ränge waren davon befreit. Es kam zu einer Umkehrung bei der Höhe der Kautionen, d.h. je niedriger der Rang, desto höher die Kaution. Sie betrug nun beim Leutnant 30.000 fl, beim Oberleutnant 25.000 fl, beim Hauptmann bzw. Rittmeister 20.000 fl und beim Major 15.000 fl. Gleichzeitig wurde die Limitierung gelockert. So konnte die Hälfte der beim Generalstab tätigen Offiziere sowie 1/5 der Offiziere vom Oberstleutnant abwärts verheiratet sein.

Wie schon erwähnt, sollten die Zinsen der Heiratskaution der Witwe das Leben ermöglichen. Mangels entsprechender finanzieller Mittel bei den meisten der Offiziere wurden diese Kautionen häufig von der Braut selbst oder dritten, vielfach ihr nahe stehenden, Personen aufgebracht (65% der Kautionen). Zusätzlich hatte die Braut einer solchen sozialen Schicht zu entstammen, die den Charakter des Eherwerbers und das Ansehen des Militärs nicht herabsetzte. So wurden häufig Ehen mit Offizierstöchtern, aber auch mit wohlhabenderen Frauen geschlossen. Die Heiratsansuchen waren

zahlreich, häufig wurde die zulässige Quote je Regiment überschritten.

Zwischen 1815 und 1848 entstammte mehr als ein Fünftel der Ehefrauen, wie die nachstehende Tabelle zeigt, einem Offiziershaushalt.

Beruf des Vaters der Braut

	abs. Zahl	%
Offizier	410	21,3%
Selbständige	287	14,9%
Beamte	557	29,0%
Landwirtsch.Berufe	209	10,9%
Arzt oder Jurist	95	4,9%
Sonstige	199	10,5%

Da der Offiziersstand nicht dem Adel (außer höchste Dienstgrade) vorbehalten war, waren die Bräute überwiegend Bürgerliche:

Adel	710	36,9%
Nichtadel	1.372	63,1%

Das Heiratsalter lag um ca. 10 Jahre höher als bei der männlichen Zivilbevölkerung

Heiratsalter	zivil	Offizier
bis 24 Jahre	26,6%	0,7%
24 - 30	33,1%	18,9%
30 - 40	25,8%	53,6%
40 - 50	9,7%	24,1%
über 50	-	2,6%

Bei den Bräuten war der Unterschied geringfügig, was den Schluss eines höheren Altersunterschiedes in Offizierssehen nahe legt:

Heiratsalter	zivil	Offiziersbraut
bis 24	51,4%	43,0%
24-30	28,2%	34,4%
30-40	16,6%	20,5%
40-50	5,0%	2,0%

Viktor Holak

Danke

Ein Danke sagen wir vor allem jenen Müttern, deren Kinder noch kein Danke sagen können. Jenen Müttern sagen wir ein Danke, die es nicht mehr hören, weil ihre Kinder schon tot sind. Jenen Frauen sagen wir Danke, die sich auf ihr Kind einlassen, auch wenn sie nicht wissen, wie sie das Leben mit ihm meistern sollen.

nach einem Pfarrbrief



DIE PROVINZ ST. THOMAS IN INDIEN

NACHLESE ZUM VORTRAG VON ROCHUS HETZENDORFER IN UNSERER PFARRE

Zunächst; was ist eine Provinz? Eine Provinz ist ein regionaler Zusammenschluss mehrerer Niederlassungen eines Ordens unter Leitung eines Provinzials. Die Niederlassungen können an unterschiedlichsten Orten, also regional voneinander getrennt sein. Die Ordenspriester unserer Pfarre sind dem derzeitigen Provinzial Pater Job unterstellt, welcher unsere Pfarre erst letztes Jahr besuchte.

Unsere Pfarre war bis in die 80er-Jahre Teil der spanischen Franziskanerprovinz und wurde dann der indischen Provinz übergeben. Die indische Provinz St. Thomas war damals noch sehr jung. Sie wurde erst 20 Jahre zuvor von den Amerikanern gegründet. Der Ministergeneral der Franziskaner, P. John Parisi, hatte Ende der Dreißigerjahre die Vision einer Niederlassung in Indien und lud die Provinzen weltweit dazu ein, an der Verwirklichung dieser Vision teilzunehmen. Schließlich folgte die amerikanische Provinz unter George Eugene von „Sacred Heart of Jesus“ (diese gibt es heute noch) der Einladung und 5 amerikanische Franziskaner machten sich 1938 mit dem Schiff auf den Weg nach Indien. Nach etwa einen Monat kamen sie in Kalkutta an und begannen ihre Arbeit in der Diözese Patna in Bihar. Ihnen wurde ein Gebiet zur Verfügung gestellt, welches zuvor von den Jesuiten betreut worden war.

Die erste Mission entstand in Gokhla. Damals bestanden die Häuser noch aus Lehm. Heute findet man von all dem nichts mehr. Das Kloster und die umliegenden Schulgebäude sind feste Ziegelbauten und so wie in Gokhla entstanden im Laufe der Zeit auch in anderen Gegenden Bihars Missionen.

Die Mission Gokhla ist sehr abgelegen. Vom Hauptquartier in Bhagalpur bis zur ersten Niederlassung benötigt man mit dem Zug etwa 3 Stunden und dann noch etwa eine halbe Stunde mit dem Auto. Strom gibt es auch heute noch keinen in Gokhla. Schlafen geht man daher bald nach Sonnenuntergang. Aber man kann bereits um 4 Uhr früh Menschen auf den Straßen beobachten, wie sie Holz und andere Bedarfsgegenstände des täglichen Lebens transportieren. Viele der Einheimischen rund um Gokhla leben von Reis- und Saisonanbau. Die Franziskaner helfen mit Saatgut, Dünger, Arbeitsmaschinen und anderem aus. Der Schwerpunkt der Arbeit der TOR's liegt aber in der Ausbildung der Kinder aus der Umgebung. Schüler, welche in der Nähe wohnen, gehen zu Mittag nach Hause. Viele kommen aber von weit her und bleiben daher während der Schulzeit in

einem Heim, welches sich neben dem Klostertrakt und dem Schulareal befindet. Die Kinder bekommen regelmäßig zu Essen und haben einen Schlafplatz. Vieles im Heim erinnert an die früheren Verhältnisse, wie sie damals auch in Europa oft üblich waren. Daheim haben diese Kinder oft noch weit weniger. Außerdem scheitert jeder Versuch, die Verhältnisse mit jenen in Europa zu vergleichen, allein daran, dass hier dem Wert einer guten Ausbildung wahrscheinlich noch weit mehr beigemessen wird als bei uns, wo Ausbildung nicht selten Selbstverständlichkeit ist.

Mit der Gründung der Diözese Bhagalpur entstand dort auch das neue Haupthaus des Ordens. Die Stadt liegt, wie die bekannte Stadt Varanassi, am für die Hindus heiligen Fluss Ganges. Dort hat der Fluss bereits eine Breite von 4 Kilometern. Wenn man diese Stadt mit einer europäischen vergleicht, würde man zu dem Schluss kommen, dass die Menschen hier sehr arm sind. Dennoch, die meisten reichen oder zumindest wohlhabenden Menschen sind in den Städten zu finden. Ein Bauer vom Land könnte sich die Stadt jedenfalls in den meisten Fällen nicht leisten. Bhagalpur ist keine Stadt, in die Touristen kommen. Bodgaya ist die einzige Stadt in Bihar, welche Touristen sieht und vor allem buddhistische Pilger. Dort soll Siddhartha Gautama die Erleuchtung erlangt haben und wurde so zum Buddha.

Die Stadt Bhagalpur hat zumindest eine bessere Infrastruktur als Gokhla. Es gibt Strom (wenn auch nur 12 Stunden täglich) und einen Bahnhof, sowie zahlreiche Busverbindungen. Auch Schulen gibt es einige dort. Eine davon ist jene der Franziskaner. Die Mount Assisi School ist eine sogenannte „English Medium School“. Die Schüler müssen dort ganztägig Englisch sprechen. Um eine möglichst gute Ausbildung zu gewährleisten, werden die meisten Lehrer aus Kerala, Südindien, geholt. Das Bildungsniveau ist dort sehr hoch. Diese Vorgehensweise zahlt sich aus. Die Schulen der Franziskaner haben einen exzellenten Ruf und viele Eltern, die es sich leisten können, schicken ihre Kinder in diese Privatschulen. Die Einnahmen daraus werden wiederum genutzt, um die Schulen in den ärmeren ländlichen Gegenden zu unterstützen. Am Land ist Hindi wesentlich wichtiger als Englisch. So gibt es dort mehrheitlich „Hindi Medium Schools“. Das Niveau der Ausbildung ist aber gleich dem der Städte, trotz der niedrigeren Schulabgaben. Und wenn es erforderlich ist, kann es auch einmal

sein, dass ein Kind kostenlosen Unterricht erhält.

Geld für ihre Projekte erhalten die TOR's also zum einen durch die Schulen in den Städten und zum anderen durch Unterstützungen aus Amerika, Deutschland, auch Spanien und Österreich, wobei der Wolfersberg eine wichtige Rolle spielt. Zwei solcher Schulen vom Land mögen hier speziell erwähnt sein. Beide Schulen liegen in **Jharkhand** und werden vielfach von unserer Pfarrgemeinde unterstützt.

Hansdiha wurde im Jahr 2000 gegründet. In den letzten Jahren wuchs die Mission kontinuierlich. Zuletzt wurde daher ein neues Schulhaus gebaut und ein weiterer Ausbau wird in den nächsten Jahren folgen. Derzeit gehen dort bis zu 150 Kinder in die Schule. Pater Daniel und Pater Thomas sind dort derzeit zuständig.

Eine weitere Mission befindet sich nur wenige Kilometer entfernt in **Sarayahut**. Auch diese Mission konnte durch die Großzügigkeit vieler Unterstützer gut Fuß fassen. Der Solidaritätsfond des Wolfersberges machte z.B. die Bohrung eines neuen Brunnens möglich, welcher notwendig war, weil die zwei anderen Brunnen in der Trockenzeit nicht ausreichend Wasser fördern konnten.

An dieser Stelle **ein recht herzliches Dankeschön an alle Spender** vom Wolfersberg und alle, die sich dieser Pfarre zugehörig fühlen.

Pater Gabriel kümmert sich mit viel Liebe dort um die Schule und lebt auch ganz nach den franziskanischen Idealen. Er isst nur, was auch die Kinder zu essen bekommen, verzichtet auf alle anderen Annehmlichkeiten, die ihm, aber nicht den Kindern zur Verfügung stünden und versucht, nicht über ihnen zu stehen, sondern „auf Augenhöhe“ seiner Schützlinge zu bleiben. Derzeit gehen dort bis zu 30 Schüler in die Schule.

Um eine christliche Gemeinde bei den Einheimischen aufzubauen - hier haben die TOR's vor allem Pionierleistung beim Stamm der Santals geleistet -, bedarf es sehr viel Geduld. Meist fahren die Franziskaner von einer bereits bestehenden Niederlassung in die Umgebung – nicht selten mit dem Fahrrad - und reden mit den Leuten. Wenn die Menschen einer Dorfgemeinschaft offen zu sein scheinen, folgen über Jahre weitere Gespräche. Solche Gespräche sind auch nach vielen Jahren noch notwendig und es sind vor allem Ordensschwester, welche immer –

Fortsetzung Seite 5

FUSSWALLFAHRT NACH MARIAZELL

Viele der Wallfahrtsbegeisterten unter euch freuen sich sicher schon seit geraumer Zeit darauf, ihre Gedanken und auch ihre Zeitplanung an der heurigen Pfiingst-wallfahrt zu orientieren.

Familie Schuster und ich setzten sich längere Zeit mit dem Gedanken Pfiingsten auseinander. Bei der ersten „Spätmesse“ hatte ich dann die zündende Idee für ein mögliches Thema bei der uns bevorstehenden Wanderung. Der Gedanke war: „Haben wir nicht so viel Glück in unserem Leben?“

Ich habe auf jeden Fall viel Glück bei der letzten Wallfahrt gehabt. Liebe Menschen unterstützten mich. Sie halfen, Zimmer zu organisieren, das Gepäck zu transportieren, die Andachten vorzubereiten. Aber einfach mitzugehen macht bereits die Wallfahrt lebendig. Das hat mich so richtig spüren lassen, wie stark unsere Gemeinschaft ist.

Mein größtes Glück ist es aber, für die heurige Wallfahrt keine Ausrede gefunden zu haben, um nicht mitgehen zu können. Ich hoffe, es geht euch auch so.

Mir gibt die Wallfahrt die Möglichkeit, ein paar Tage im Jahr richtig abzuschalten, mich nicht auf wichtige Termine im Arbeitsleben oder privat zu konzentrieren, einfach in den Tag hinein leben(gehen) zu können. Gerade nur die lebenserhaltenden Maßnahmen wie: Essen, Trinken, Schlafen muss ich halten und kann sie genießen.

Die Wallfahrt beginnt am Montag vor dem Pfiingstwochenende mit der Wallfahrtbesprechung um 20 Uhr. Da die Vorlieben der vielen Wallfahrtbegeisterten in unserer Pfarre so unterschiedlich sind, haben sich in den letzten Jahrzehnten verschiedene Gruppen gebildet.

Die erste Gruppe, die vom Wolfersberg startet, ist die Donnerstag-Partie. Sie beginnen die Wanderung um 7Uhr nach dem Reisesegen in der Kirche und bestehen aus einigen Wanderern, die den langen Weg ein wenig besinnlicher angehen und deshalb einen zusätzlichen Tag für die Reise einberechnen. Das Übernachten von Donnerstag auf Freitag in Mayerling und von Freitag auf Samstag in Furth organisiert für diese Gruppe Pepi Schmidt.

Eine weitere Gruppe, die allerdings über den Peilstein wandert und dort auch übernachtet, ist in den letzten Jahren immer größer geworden. Sie beginnen den Weg auch am Donnerstag und übernachten am zweiten Tag schon am Kieneck. Diese Gruppe hat sich aus zwei Freitagsgestern ergeben die sich den Weg von Wien aufs Kieneck aufteilen wollten. Einige Jugendliche, die den Weg von Wien auch gehen wollten, schlossen sich diesen alten Wallfahrern an, sodass die Gruppe auf sieben bis zehn Leute angewachsen ist.

Die Freitagspartie trifft sich um 7 Uhr beim Pulverstampfer und hat dann den Weg bis Schromenau vor sich. Ansprechpartner, um bei dieser Gruppe mitzugehen, ist Fredi Götzinger. Diese Gruppe ist leider in den letzten Jahren immer mehr geschrumpft und würde sich bestimmt über Zuwachs freuen.

Die wohl kleinste Gruppe, die sich am Freitag um 0 Uhr vom Wolfersberg aufmacht, ist jene in der auch ich mitgehe. Der Grund für diesen doch sehr frühen Abmarschzeitpunkt liegt darin, dass wir die zweite Donnerstag-Partie am Peilstein um halb acht zum Frühstück treffen wollen, um dann mit ihnen gemeinsam zu gehen.

Die stärkste Gruppe ist jene, die sich am Samstag in der Früh um 6:30 zu einer Messe trifft. Diese Messe ist eine Gedenkmesse an alle verstorbenen Teilnehmer der vergangenen Wallfahrten. Ein Bus bringt dann die Wanderer nach Furth, wo auch schon die 1. Donnerstags- und die Freitagspartie wartet. Nach einer kurzen Andacht geht es auf das Kieneck. Dort werden dann die letzten Wolfersberger Wallfahrer in die gemeinsame Wallfahrt eingegliedert.

Der Weg führt über das Kieneck und den Unterberg bis zum ersten Heustadel in Rohr im Gebirge. Nach einer erholsamen Nacht in einem Bett, das zu 100% Bio ist, geht es über die Kalte Kuchl und St. Ägyd am Neuwald (beim Schwanensee vorbei) aufs Gscheid, wo eine Bio-Wellness-Suite auf uns wartet. An diesem Tag (Sonntag) findet auch ein wunderschöner Gottesdienst in einer kleinen Kapelle statt.

Am nächsten Tag, mit frischer Kuhmilch und Lagertee gestärkt, geht es über die Buchtelstation, wo auch der Bus mit unseren Senioren zu uns stößt, vorbei am Hubertussee und von dort entweder entlang der Walster oder über die Bürgeralm nach Mariazell.

Nach der Begrüßung durch den MZW (Musik-Zug Wolfersberg) folgt als Höhepunkt die Hl. Messe in der Mariazeller Basilika. Dann geht es mit der Mariazellerbahn nach Hause, wobei manche noch vorher eine Shoppingtour in die Lebkuchenbäckerei unternehmen.

Wenn ich euch Gusto auf dieses gemeinschaftliche Erlebnis gemacht habe, zögert nicht, euch bei den entsprechenden Gruppen zu melden, oder einfach mich anzusprechen. Ich freue mich auf eine erlebnisreiche Wallfahrt mit Euch.

Simon Maier

Fortsetzung von Seite 4

wieder die Bauern besuchen und sie dazu ermuntern, die Kinder in die Schulen zu schicken. Schulpflicht wie bei uns gibt es nämlich nicht. Wie schwer es ist, die Menschen für den Unterricht zu ermuntern, zeigt sich schon darin, dass selbst die Möglichkeit für die Kinder, regelmäßig eine Mahlzeit zu sich zu nehmen, nicht immer als Motivation reicht. Für gewöhnlich ist regelmäßiges Essen für die Menschen am Land nichts Selbstverständliches. Es gibt genug Tage, wo es einfach nichts zu Essen gibt.

Einigen vom Wolfersberg dürfte auch das Altersheim in Kerala in Vadakkencherry ein Begriff sein. Pater Luis, unser ehemaliger Pfarrer, wirkte dort. Dass gerade im wohlhabenderen Kerala ein Altersheim notwendig ist, macht wahrscheinlich

zunächst stutzig. Bihar ist ärmer und hat dennoch weniger Bedarf dafür. Es ist aber gerade der Wohlstand Keralas, welcher zu einer Armut ganz anderer Art führt: In vielen Familien verlassen die Kinder die Eltern und suchen sich Arbeit fern der Heimat, wo sie entsprechend ihrer Ausbildung auch besser bezahlte Arbeit finden können. Viele Alte stehen so später ohne Unterstützung da. Altersheime gibt es seitens der Regierung meist nur für ausgediente Beamte. Dadurch ergibt sich für die TOR's in Südindien ein zusätzliches, wenn auch sehr kleines Aufgabengebiet.

2004 war die Provinz St. Thomas bereits so groß, dass die Provinz St. Francis von ihr abgetrennt wurde. Pater Nicolas, welcher bis 2007 bei uns Kaplan war, gehört dieser Provinz an. So wie unsere Priester

Thomas und Tom sind die meisten der TOR's voller Elan und Einsatzfreude in Indien tätig. Man freut sich über das, was man mit Gottes Hilfe geschafft hat und ist voller Zuversicht, dass noch viel erreicht werden kann. Es wäre schön, wenn diese Einsatzfreude auch in der österreichischen Niederlassung der Provinz St. Thomas erhalten bleibt – sowohl für Projekte in Indien, wie auch für die Pfarre in Wien. Möge Gott unseren Priestern die Kraft und Ausdauer geben, um die Freude dazu in unserer Gemeinde zu erhalten.

Wer das Schulprojekt in Indien durch eine Spende unterstützen will, kann eine solche auf das Kto. 28236147800 bei der Erste Bank, Bankleitzahl 20111 einzahlen.

Rochus Hetzendorfer



K I N D E R S E I T E



Liebe Kinder!

Jetzt dauert es nicht mehr lange, dann ist der Sommer da, und mit ihm kommen auch die großen Ferien!

Diesmal habe ich etwas für Euch ausgesucht, das gut zu den Ferien passt, und auch wenn Ihr nicht ans Meer fahrt, könnt Ihr damit Strandstimmung in Euer Haus zaubern.

Es ist ein **Meerestier-Mobile!**

Das braucht Ihr dazu:

- farbige Naturpapierreste
- Schere und Klebstoff
- Filzstifte, Bleistift
- schwarzen Zwirn und eine Nadel
- Spagat, ca. 60 cm lang
- 1 schönen Ast oder Stock, ca. 33 cm lang
- nach Belieben: Muscheln, Strass-Steinchen, Glitzerperlen,...

Und so geht's:



Zeichnet mit Bleistift auf die Papierreste die Umrisse von mindestens 9 verschiedenen Meerestieren wie Fischen, Muscheln, Seepferdchen, Quallen, Krebsen, Seesternen,.... Sie sollten etwa 4 – 7 cm groß sein. Wenn Ihr wollt, könnt Ihr auch noch mehr Tiere machen. Besonders schön sieht es aus, wenn Ihr für jedes Tier mehrere verschiedene Farben verwendet (z.B. blauer Fisch mit roten Flossen und gelbem Kopf).

Dann schneidet diese aus, klebt sie zusammen und malt Einzelheiten wie Augen, Kiemen usw. mit Filzstift auf. Anschließend könnt Ihr die Tiere noch mit Glitzerperlen und ähnlichem bekleben.

Wenn Eure Tiere fertig sind, werden sie auf den Zwirn aufgefädelt. Macht dazu immer zuerst einen Knoten in den Fäden, stecht dann mit der Nadel am oberen Rand von hinten nach vorne durch ein Tier und zieht den Faden bis zum Knoten durch. Dann stecht Ihr am unteren Rand des nächsten Tieres von vorne nach hinten durch, macht wieder einen Knoten und stecht dann am oberen Rand von hinten nach vorne zurück. Achtet darauf, dass ein kleiner Abstand zwischen den Tieren entsteht!

Fädelt auf diese Weise immer mindestens 3 Tiere auf einen Faden. Es sollten 3 - 4 Fäden mit Tieren entstehen. Wenn Ihr alle Tiere aufgefädelt habt, knotet die oberen Enden der Fäden um den Ast, und wenn Ihr Muscheln habt, dann klebt diese über die Knoten.

Danach befestigt Ihr die Enden des Spagats an beiden Enden des Astes, sodass eine Schlaufe zum Aufhängen entsteht. Auch über diese Knoten könnt Ihr noch Muscheln kleben.

Und schon ist Euer Meerestier-Mobile fertig!

Es macht sich gut an der Wand oder auch am Fenster oder an der Tür, wo es Euch am besten gefällt!

Viel Spaß beim Basteln und viel Vorfreude auf die Ferien wünscht Euch

Eure Uli Maier



SENIORENFASCHING

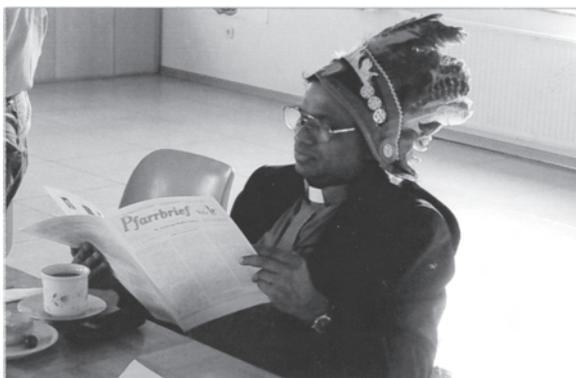
Am Rosenmontag verkleideten sich 18 „Senioritas“ und 6 „Seniores“ und feierten bei Krapfen, Brötchen und einem Gläschen Wein den Ausklang des heurigen Faschings. Fam. Lung sorgte mit stimmungsvoller Musik und humorvollen Anekdoten für gute Unterhaltung. Auch Witze wurden erzählt. Erni Trotz begleitete uns mit der Gitarre zu Volks- und Wiederliedern, welche wir zum Teil mehrstimmig sangen. Nach einem freudigen Abschluss des Faschings kann man auch die Vorbereitungszeit auf das Osterfest gut verwirklichen. Wenn von den Lesern dieser Zeitung jemand Lust hat, zu uns zu kommen, wird er herzlich aufgenommen. Wir treffen uns jeden Montag um 15 Uhr bei Kaffee und Kuchen im Pfarrheim unserer Kirche. Thekla und ihr Team



Lange Tradition hat unser Seniorenfasching



Wie schön sind doch solche Kopfbedeckungen



Unser Pfarrer als Indianer

Zwei Pfarrer treffen sich. Schimpft der eine: „Es ist zum Davonlaufen. Wo immer man Gespräche in der Kirche mitanhört, fällt immer und immer wieder das Wort ‚Geld, Geld, Geld.‘“ Fügt sein Kollege ergänzend hinzu: „Ich höre sogar immer zwei Wörter: ‚Kein Geld, kein Geld, kein Geld.‘“

AKTUELLE TERMINE MAI 2010

Maiandachten: jeden Dienstag und Freitag 19.00

Sa	1.5.	9.30	Hl. Messe zum Fest „Hl. Josef, der Arbeiter“
		19.00	Vorabendmesse
So	2.5.	10.15	Geburtstagsmesse für alle im April Geborenen
Di	4.5.	19.00	1. Maiandacht
Fr	7.5.		Herz-Jesu-Freitag
So	9.5.	9.00	Erstkommunionfeier der 2. Klasse A, nachfolgende Messe <u>10.45</u>
Do	13.5.	9.00	Erstkommunionfeier der 2. Klasse B, nachfolgende Messe <u>10.45</u>
So	16.5.	9.00	Erstkommunionfeier der 2. Klasse C, nachfolgende Messe <u>10.45</u>
Mo	17.5.	20.00	Besprechung für die Pfingstfußwallfahrer
Sa	22.5.	7.00	Abfahrt des 1. Autobusses für Mariazell
So	23.5.		<u>Pfingstsonntag</u> Hl. Messen wie an Sonntagen
Mo	24.5.	7.00	Abfahrt des 2. Autobusses nach Marazell
		9.30	Hl. Messe in unserer Kirche
		15.00	Hl. Messe für unsere Wallfahrer in Mariazell
bis 27.5.			Missionswoche; nähere Informationen werden verlautbart
Fr	28.5.		Lange Nacht der Kirchen
So	30.5.	10.15	Geburtstagsmesse für alle im Mai Geborenen

Für den Pfarrkaffee im Mai verantwortlich: Martin Poss

AKTUELLE TERMINE JUNI 2010

Do	3.6.	8.00	<u>Fronleichnam</u> Hl. Messe in unserer Pfarrkirche
		9.30	Feldmesse im Pokorny-Park, anschl. Prozession Bierhäuselberggasse - Alois-Behr-Straße – Einfahrtstraße – Anzbachgasse; anschl. sakramentaler Segen in der Kirche
Fr	4.6.		Herz-Jesu-Freitag
Fr	11.6.	8.00	Hl. Messe zum Fest „Heiligstes Herz Jesu“
So	13.6.	9.00	Familienmesse
So	20.6.	9.00	Firmungsmesse mit Msgr. Franz Wilfinger, nachfolgende Messe <u>10.45</u>
Sa	26.6.	19.00	Geburtstagsmesse für alle im Juni Geborenen
So	27.6.	8.00	Hl. Messe; 9.30 Segensmesse für Ehejubilare; 11.15 Spätmesse

Beginn der Sommerferienmessordnung

Für den Pfarrkaffee im Juni verantwortlich: Harald Schmidt

Vom Herrn heimberufen wurden:

Elfriede Woizich (86), Angela Lehnert (92),

Alfred Husar (76), Hedwig Prossinagg(87),

August Hirsch (85), Antonia Schmutzer (81)

Wir beten für die Verstorbenen, unser Mitgefühl gilt den

Angehörigen

Das Sakrament der Hl. Taufe hat empfangen:

Markus Lautner

Gottes Segen auf Deinem Lebensweg

Haus St. Klemens in der Edenstraße

Sonn- und Feiertag Hl. Messe um 16.30

fallweise statt Sonntagsmesse Samstag - Vorabendmesse 16.30

Jeden Dienstag Rosenkranz um 16.30

(Rückfragen Tel. 0664/829 44 79)

Messordnung in unserer Kirche

Mo	17.00	Di	19.30	vorher (19.00) Rosenkranz
Mi	8.00			vorher (7.30) Eucharistische Anbetung
Do	19.30			vorher (19.00) Rosenkranz;
Fr	8.00			vorher (7.30) Eucharistische Anbetung
Sa	19.00			Vorabendmesse
So	8.00		9.00	10.15

Beichtgelegenheit nach allen Wochentagsmessen und nach Vereinbarung

Sommernessordnung: keine Hl. Messe am

Montag

28.6. bis 29.8. Sonntag Hl. Messen 8.00 u. 9.30

Sprechstunden, Beichtgelegenheit, Aussprachemöglichkeit:

P.Thomas: Do 16 - 18^h u.n.Vereinbarung

PastAss. Martin Poss n.Vereinbarung 0676 3356873

Kanzleistunden: Mo - Do 9.30 - 11.00; Fr 9.30 - 12.00

Redaktionsschluss für Sept./Okt. 2010

20. Juli 2010 (geplante Beiträge bitte bis 10.Juli.2010 anmelden!!!)